

Der bethlehemitische Kindermord.

Wir erfahren von vollkommen glaubwürdiger Seite die unglaubliche und doch wahre Tatsache, daß der Liter Milch im Schleichhandel zwölf Kronen kostet. Die Frau eines Beamten mit bescheidenem Einkommen war gezwungen, diesen verbrecherischen Preis zu bezahlen, weil sie ihrem kranken Kinde die unentbehrliche Milch beschaffen mußte und auf anderem Weg nicht verschaffen konnte. Es bedarf keines Wortes, um das Vorgehen dieser Schleichhändler zu brandmarken. Worte wären aber auch überflüssig; vor viel Schlimmerem als Worten fürchtet sich ja dieses verworfene Volk nicht. Taten werden unbedingt notwendig sein, will man einem Verzweiflungsausbruch der Mütter, die ihre Kinder langsam sterben sehen, in letzter Stunde vorbeugen. Man mag ein noch so entschiedener Gegner der körperlichen Züchtigung sein, so wird man sie hier doch mit allem Nachdruck verlangen müssen. Öffentliche Auspeitschung ist das Wenigste und es wäre sehr zu erwägen, ob sich nicht auch die Pein der Todesstrafe für solche Massenmörder dazu anschließen könnten. Massenmörder sind sie, weil die zwölf Kronen, die sie für einen Liter Milch verlangen, Schuld daran sind, daß den kleinen Kindern ungezählte Liter entzogen werden. Der Bauer auf dem Lande ist so wenig Gefühlsmensch, wie sein Genosse vom Schleichhandel in der Stadt, und wenn er für einen Liter sechs Kronen oder mehr bekommt, so sieht er nicht ein, weshalb er die sechsfache Anzahl für dasselbe Geld abliefern sollte.

Vielleicht nimmt sich die wackere Volkswehr auch dieser Sache an und bildet eine Art Wohlfahrtsausschuß nach dem Vorbild der französischen Revolution. Das öffentliche Wohl war damals nicht so sehr in Gefahr wie jetzt; die öffentlichen Behörden waren vielleicht damals nicht einmal so träge in der Erfüllung ihrer Pflicht wie jetzt; ein Wohlfahrtsausschuß war vielleicht damals nicht einmal so dringend notwendig wie jetzt. Er wird sich so streng gefeßlich und in aller Ruhe und Ordnung einführen lassen, wie es mit dem Zehnerausschuß im Kriegswucheramt gelungen ist, wenn er mit dem gebührenden Nachdruck verlangt wird. Nur zögere man nicht länger, denn täglich sterben Kinder.